



Alles Andere als Liebe

Alles Andere als Liebe

„Und hier entkleiden sie sich.“ Das Namensschild der Beamtin hieß Verona Schneider. Einen Meter und sechzig groß, einhundert Kilogramm schwer und ein Lächeln aus Stein. „Wenn sie fertig sind, drücken sie diesen Schalter.“ Sie deutete mit ihren Wurstfingern auf die Schiebetür, auf der anderen Seite der Kabine. „Das Licht wird daraufhin abgedunkelt und dann treten sie in den Interaktionsraum.“

Bonnard schluckte. Im Prospekt des Amtes für Reproduktionen hatte sich der gesamte Ablauf irgendwie romantischer gelesen.

Frau Schneider schob ihn in die Kabine und schloss die Kunststofftür. Es gab kein Zurück. Er war alleine mit sich und seinen Gedanken.

Bonnards Herz pochte und seine Hände fingen an zu schwitzen.

Er zog sich aus und stand nackt vor der Schiebetür. Sein Zeigefinger verharrte einen Moment über den Türschalter.

Mit einem Klick wurden die Lampen der Kabine gedimmt. Die Tür glitt auf und vor ihm ruhten die Umrisse des Interaktionsraumes.

Kein Licht, keine Fenster, keine Bilder an der Wand, nur ein Bett in der Mitte des Raumes. Bonnard vermutete die Silhouette einer anderen Person. Auf eine kindliche Art und Weise, war er froh darüber, dass er nicht erkennen konnte, wohin ihre Augen blickten.

„Hallo?“, fragte die Frau von der anderen Seite. Ihre Stimme wurde durch den Teppichboden des Interaktionsraumes gedämpft.

„Hallo“, antwortete er. „Ich bin Bonnard.“

„Gott sei Dank.“ Ihre Stimme klang erleichtert. „Ich heiße Marthe.“

„Warum Gott sei Dank?“

Sie lachte nervös. „Na ja, ich wollte keinen Dieter oder Horst.“

„Verständlich.“ Bonnard schmunzelte.

Er wollte etwas Geistreiches, Lustiges, Überraschendes sagen. Doch nichts. Sein Gehirn war genauso Dunkel, wie der Raum vor seinen Augen.

„Hast du was dagegen, wenn wir uns ein wenig unterhalten, also bevor, na du weißt schon...“

Bonnard nickte. „Ja, natürlich. Worüber denn?“

Marthe strich sich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr, zumindest vermutete er das. „Mach einen Vorschlag.“

„Ich hab Angst.“

„Vor mir?“

Bonnard schwieg eine Weile. Sie ertastete sich den Weg zum Bett und setzte sich.

„Mehr vor mir, ich hab so was noch nie getan.“

„Ich auch nicht.“

Er kratzte sich am Kopf. Das führte so zu nichts. „Und nun?“, fragte er.

„Wenn zwei Menschen Angst haben, müssen sie einfach mutig sein.“ Bonnard spürte ihr Lächeln im Dunkeln.

Er schritt in den Interaktionsraum, legte ihren Kopf in seine Hände und küsste die Mutter seiner Kinder.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).